Webschiffchen für Caméléon-Gewebe von M. Gondin

Autor(en): **E.O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **3 (1896)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-628087

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Zwirnerei ist natürlich von grösserer Wichtigkeit. Die Spinnerei hängt eben immer von der Coconernte ab. Die aus Italien oder aus China bezogenen getrockneten Cocons dienen nur dazu, den Restbedarf der Zwirnereien zu decken. Die Zwirnereien können sich auch mit Leichtigkeit mit Seiden aller Provenienzen und aller Qualitäten versehen, insofern diese nicht durch Eingangszölle vertheuert werden. Man sagt allgemein, dass die Zwirner, obschon sie nicht zahlreicher sind, doch eine grössere Wichtigkeit erlangt haben. Wir können nicht mit Bestimmtheit feststellen, ob alle unsere Zwirnereien zusammen mehr oder weniger als dreimalhunderttausend Spindeln aufweisen, ob sie mehr oder weniger als drei Millionen Kilos verarbeitete Seide liefern, es ist sehr schwierig, ihre Produktion richtig zu schätzen.

Wir haben vorher gesagt und wiederholen es hier, das der gesammte Seidenkonsum in Frankreich von 1889 bis 1892 im Durchschnitt 3,650,000 Ko. per Jahr betrug, im Jahre 1893 soll er nur 360,000 Ko. betragen haben, und ein bedeutender Theil dieser Seide wurde als Grège verwendet.

Es ist anzunehmen, dass heute die Zwirnerei in Frankreich und diejenige in Italien eine ziemlich gleichgrosse Produktion aufweisen, indem in jedem der beiden Länder jährlich 3 bis $3^1/_2$ Millionen Ko. verarbeitete Seide geliefert werden.

Die Zwirnerei bildet also in Frankreich eine sehr wichtige Industrie, sie ist im Stande, fast alle Bedürfnisse der französischen Fabriken zu decken. Daneben muss bemerkt werden, dass sie fortwährend mehr als 200,000 Ko. jährlich nach dem Auslande verkauft. In der Verarbeitung der asiatischen Seiden stehen die französischen Fabriken heute auf gleicher Höhe wie die italienischen oder englischen. Die italienische Zwirnerei ihrerseits hat ihre Stärke beibehalten, sie ist stark, sowohl in Folge ihrer vorzüglichen Einrichtung als ihrer guten Arbeit wegen. Ihre Ausfuhr beträgt jährlich 3 Millionen Kilo.

Das Zwirnen der Seide war in Europa viel früher bekannt als das Spinnen; es scheint zu unbekannten Zeiten zuerst in Lucca betrieben worden zu sein. Man weiss, dass dort im Jahre 1272 von einem Seidenstoff-Fabrikanten Namens Borghesano eine Seidenzwirnerei errichtet wurde. Die Franzosen haben also diese Kunst von den Italienern erlernt, welche sich im 15. Jahrhundert in Avignon und Lyon, im 16. in Saint-Chamond und im 17. Jahrhundert in Aubenas einbürgerte. Girardi und Matteo Orsenico errichteten, ersterer im Jahre 1464, letzterer anno 1470 in Avignon italienische Zwirnereien ein. Im Jahre 1466 liess Louis XI. aus Italien Seidenzwirner mit allen nöthigen Werkzeugen und Geräthen nach Lyon kommen. Wer weiss, ob sich die französischen Arbeiter mit dem italienischen Verfahren so bald vertraut gemacht hätten, wenn nicht im 14. und 16. Jahrhundert Verträge mit den genannten italienischen Arbeitern abgeschlossen worden wären, welche alle gebräuchlichen Methoden der „Seidenkunst“ enthielten. Einer dieser Verträge, welcher auf der Nationalbibliothek aufbewahrt wird, enthält eine so vollständige Beschreibung über das Winden, Putzen, Spinnen, Zwirnen des einzelnen Fadens, Fachten und Zusammeuzwirnen der Seide, wie wir sie in keinem der neueren technischen Werke finden. F. B.

(Fortsetzung folgt.)

Webschiffchen für Caméléon-Gewebe von M. Gondin.

Dieses Schiffchen soll die besondere Eigenschaft besitzen, die Verwicklung und Verkreuzung der beiden bei Caméléon-Geweben verwendeten farbigen Einschlagfäden zu vermeiden. Herr Gondin lässt zu diesem Zwecke den einen Eintragfaden durch die Oeffnung des Vordertheils des Schiffchens, dann durch den Kondukteur, einen ungefähr 5—6 cm starken Bogen, passiren. Der Faden des zweiten Spülchens wird durch eine zweite Oeffnung im Hintertheil des Schiffchens gezogen.

Diese Anordnung ist nun nichts Neues, bis jetzt war aber nicht immer ein vollständiger Effekt möglich. Die beiden Eintragfäden trennen sich nicht immer an den beiden Enden, wodurch deren Farbenwirkung gestört wird.

Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat Herr Gondin hinten am Untertheil des Schiffchens ein kleines Stäbchen anbringen lassen, das dem Eintragfaden zum Durchgehen einen kleinen Raum lässt.

Auf diese Weise gehalten, kann der Eintragfaden nie einen andern Platz einnehmen als den, welcher ihm bestimmt ist.

Die Einrichtung ist einfach, kostet beinahe nichts und ist von jedem Weber leicht auszuführen. E. O.

(L'Ind. Text. 133.)